

Verlieren und Gewinnen

5 Der Auftakt war komplett misslungen. Im regennassen Rund war sie gestürzt. Schmerz war ihr ins Gesicht geschrieben. Ob weitere Versuche möglich wären, unklar. Die nächsten Schritte offenbaren: Es geht doch weiter. In den folgenden Anläufen dann sogar Steigerungen. Bis zum letzten Versuch. Eine kurze Rücksprache mit der Trainerin - ruhig, fast gelassen schreiten sie zum Kreis, die Kameras nehmen ein stilles
10 Zwiegespräch auf, bei der sie die Arme zum Himmel ausstreckt. Dann setzt sie zum letzten Stoß an. Eine zweifache Drehung, die Kugel verlässt die Stoßhand und fliegt. Sie landet weit von Abstoßpunkt entfernt. Sekunden des Wartens, bis die Weite angezeigt wird. Es sind genau 20 Meter. Die unerwartet neue Olympiasiegerin im Kugelstoßen kommt aus Deutschland und heißt Yemisi Ogunleye. Tränen der Freude, Umarmungen durch Mitstreiterinnen und Applaus. Ein ungläubiges Staunen spiegelt sich auf dem Gesicht der Athletin. Später hält sie ein Plakat in die Kameras, auf dem die Abkürzung einer Bibelstelle zu lesen ist „Johannes 3,16“ Im anschließenden Interview erklärt sie die Botschaft: „Du bist geliebt“. Ein besonderer sportlicher Höhepunkt aus deutscher Sicht. Ein menschliches Highlight nach diesem packenden
20 Wettkampf ist das anschließende Interview im Stade de France. Eine Spitzenathletin erzählt rückblickend vom Moment des Triumphes: „Ich habe einfach so eine unfassbare Ruhe in mir gespürt, die nicht von dieser Erde ist.“ Bekennt sich Yemi, wie sie von vielen genannt wird, zu Ihrer tiefsten Kraftquelle, ihrem Glauben. Ihr fehlen die Worte erklärt sie weiter, um dann mehr als eloquent Sätze folgen zu lassen, die lange nachwirken: „Wir sind Olympiasieger“ und „Mein Herz ist so erfüllt mit Dankbarkeit.“ Für mich ist dieses Interview neben dem sportlichen Erfolg ein olympischer Moment für die Ewigkeit. Eine Olympiasiegerin in einer Einzelsportart macht den Erfolg zu einem Allgemeingut und macht ihr Team, ihre Wegbegleiter und letztlich alle Zuschauer zu Teilhabern dieses Momentes.

30 In den kommenden Tagen wird sie bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Lebenseinstellung, ihren tiefen Glauben ausführen. Sie erzählt von dem Beginn ihrer sportlichen Laufbahn. Von ersten Erfolgen aber auch von schweren Rückschlägen. Sie berichtet von Verletzungen und dem Gedanken alles hinzuschmeißen und aufzugeben. Sie berichtet vom Glauben und der Hoffnung, die sie darin findet. Von Stärke und Vertrauen, die sie weitermachen lassen. Von den Menschen, die sie begleitet und die sie unterstützt haben. Aus all Ihrer Berichten und Erinnerungen spricht eine besondere Lebenseinstellung. Sie erzählt aus vollem Herzen, dankbar von all dem, was sie zu diesem Moment geführt hat. Die Höhen und Tiefen Ihres bisherigen
35 Lebensweges erhalten im Rückblick ihren ganz besonderen Wert als Ganzes. Ogunleye singt davon sogar live im Fernsehen vor aller Welt. Die Dankbarkeit drängt nach draußen. Mit Gospelsongs wie „Let it shine“ und „Jesus kept me“ verleiht sie diesem starken Gefühl zusätzlich eine besondere Strahlkraft, wie nur Musik es kann.

45 **Musik: „Could it be loved“ – Bob Marley**

“Gott sei Dank, dass dieser Wahnsinn ein Ende hat.“ Haben Millionen Menschen wohl nach dem Ende des 2. Weltkrieges gedacht. Das ganze Ausmaß der Katastrophe zu begreifen hat Jahre gebraucht, ist bis heute noch nicht gänzlich abgeschlossen. Auf dem Weg des Verstehens war in beiden deutschen Staaten der Wunsch „Nie wieder
50 Krieg“, wie auf einem weitbekannten Plakat von Käthe Kollwitz zu lesen, immer stärker

geworden. Der Abgrund hat die Augen geöffnet. Erst wenn man etwas verloren hat, scheint der Wert dessen deutlich zu Tage zu treten. Dankbar für den Frieden und mit dem Bewusstsein, dass dies keineswegs selbstverständlich ist, wurde der Tag des Kriegsbeginns zum Tag des Gedenkens.

Heute am 01. September jährt sich der Überfall auf Polen, der den Auftakt der Kriegshandlungen im Zweiten Weltkrieg markierte, zum 85igsten mal. Als Weltfriedenstag und Antikriegstag ist es der Gedenktag, an dem wir uns mit der Kriegsgefahr gedanklich auseinandersetzen. An dem wir uns bewusst machen, in welchen Zeiten wir leben und was das bedeutet. Die längste Friedensphase für unser Land, darauf dürfen wir dankbar schauen.

Der Blick auf das Leben, Vergangenes und die aktuelle Zeit ist das kirchliche Thema des heutigen Sonntags:

Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

So lautet der thematische Leitvers aus dem Psalm 103 für heute und die beginnende Woche. Der Psalmbeter fordert dazu auf, ganz bewusst nach den Dingen zu sehen, für die wir dankbar sein können und es oft unbewusst gar nicht sind. Einen Moment innezuhalten und nach dem zu schauen, was gelungen ist, was uns guttut, was wir überwunden oder geschafft haben, was wir unbedingt brauchen, was uns geschenkt ist. Es ist keineswegs selbstverständlich diese Perspektive zu suchen.

Die Jahre ohne unmittelbaren Krieg in unserem Land haben die Gefahren aus dem Blickfeld weichen lassen. Es leben heute viel mehr Menschen, die keinen Krieg erleben mussten, als Menschen mit Kriegserlebnissen. Afrika und Asien mit den verschiedensten Kampfgebieten sind weit weg. Auch der Kosovo erschien nur als kleine Episode am Rande, deren Auswirkung auf unser Leben nicht im Vordergrund stand. Erst in diesen Tagen zeigt die aufkommende Kriegsgefahr und die gesamten Auswirkungen auf unser alltägliches Leben wieder ihr hässliches Gesicht. Wirft uns die Frage vor die Füße, wie wir damit umgehen sollen, ohne uns Handlungsansätze an die Hand zu geben, die erfolgversprechend scheinen.

Müssen wir immer erst verlieren, was uns wichtig ist, damit wir diesen Dingen den angemessenen Wert beimessen?

Musik:

Verlieren oder Gewinnen. Bei beidem sind wir herausgefordert unseren Umgang damit zu suchen. Die Olympiasiegerin Yemisi Ogunleye gibt in ihrem größten Triumph der Dankbarkeit Raum. Sie schaut dankbar auf ihren Weg zurück. Kann damit die dunkelsten Zeiten in ihrem Leben und ihrer Karriere einordnen in ihr persönliches Wachsen und ihr ganz eigenes Leben, die zu diesem Moment geführt haben. In dieser besonderen Perspektive wird der Wert all dessen deutlich. Sie teilt diesen mit all jenen, die sie begleitet haben und letztlich auch mit uns Zuschauern. Die Perspektive des dankbaren Zurückblickens ordnet Vergangenes ein und bewertet es. Verlorenes ruft uns den Wert ins Gedächtnis, lässt uns danach suchen, wie wir Wertvolles erhalten und gestalten. Gelungenes macht Mut Neues anzugehen. Niederlagen lassen uns nach dem Wert unseres Tuns fragen.

Die drohende Kriegsgefahr lässt dankbar werden für die vielen Jahre des Friedens und das Erreichte in der Friedensarbeit. Der dankbare Rückblick macht ebenso deutlich, dass es ohne Krieg geht. Dass die Arbeit für gelingendes Zusammenleben zwischen Menschen, Ländern und Völkern durchaus keine Utopie ist, sondern eine langjährige Wirklichkeit in unseren Regionen war, ist und sein kann. Der ängstliche Blick auf das, was gerade droht verloren zu gehen, lässt nicht nur den Wert dessen deutlich werden. Es wird gleichzeitig deutlich, dass es sich lohnt, dafür zu arbeiten, denn es ist bereits in der Vergangenheit gelungen.

Ps. 103, Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Diese Lebenssicht, die uns der Psalmbeter an diesem Sonntag empfiehlt, die Yemisi Ogunleye auf unnachahmliche Weise vorgelebt hat, ist nicht so sehr auf die Vergangenheit gerichtet. Vielmehr ist es eine Haltung, der Zukunft zu begegnen. Schauen wir an, was gelungen ist, als dankbarer Zwischenschritt, der den verschiedenen Aspekten unseres Lebens ihren Wert beimisst und der Mut macht sich für die Wertvollen Dinge einzusetzen.

Frieden ist nicht nur ein frommer Wunsch, er ist möglich. Sein Wert tritt im Blick auf die Vergangenheit deutlich zu tage.

Der dankbare Blick zeigt, es gibt unglaublich viel zu verlieren, aber noch vielmehr zu gewinnen. Die Anstrengung dafür lohnt.

155 Verlieren und Gewinnen

160 ~~“Gott sei Dank, dass dieser Wahnsinn ein Ende hat.“ Haben Millionen Menschen wohl nach dem Ende des 2. Weltkrieges gedacht. Auf dem Weg des Verstehens war in beiden deutschen Staaten der Wunsch „Nie wieder Krieg“ immer stärker geworden. Der Abgrund hat die Augen geöffnet.~~

165 ~~Heute am 01. September jährt sich der Überfall auf Polen, der den Auftakt der Kriegshandlungen im Zweiten Weltkrieg markierte, zum 85igsten mal. Als Weltfriedenstag und Antikriegstag ist es der Gedenkttag, an dem wir uns mit der Kriegsgefahr gedanklich auseinandersetzen. Auf die längste Friedensphase für unser Land dürfen zurückschauen und stehen gleichzeitig vor der größten Kriegsgefahr seit 85 Jahren. Müssen wir immer erst verlieren, was uns wichtig ist, damit wir diesen Dingen den angemessenen Wert beimessen?~~

170 ~~Der Blick auf das Leben, Vergangenes und die aktuelle Zeit ist das kirchliche Thema des heutigen Sonntags: *Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.* Lautet der thematische Leitvers aus dem Psalm 103 für heute und die beginnende Woche. Bewusst nach den Dingen sehen, für die wir dankbar sein können und es oft unbewusst gar nicht sind. Innehalten und nach dem schauen, was gelungen ist, was uns guttut, was wir überwunden oder geschafft haben, was wir unbedingt brauchen, was uns geschenkt ist.~~

175 ~~Die Jahre ohne unmittelbaren Krieg in unserem Land haben die Gefahren aus dem Blickfeld weichen lassen. Erst in diesen Tagen zeigt die aufkommende Kriegsgefahr in unmittelbarer Nähe mit ihren Auswirkungen auf unser alltägliches Leben wieder ihr hässliches Gesicht.~~

180 ~~Die drohende Kriegsgefahr lässt dankbar werden für die vielen Jahre des Friedens und das Erreichte in der Friedensarbeit. Der dankbare Rückblick macht ebenso deutlich, dass es ohne Krieg geht. Dass die Arbeit für gelingendes Zusammenleben zwischen Menschen, Ländern und Völker durchaus keine Utopie ist, sondern eine langjährige Wirklichkeit in unseren Regionen war, ist und sein kann. Es wird deutlich, dass es sich lohnt dafür zu arbeiten, denn es ist bereits in der Vergangenheit gelungen.~~

185 ~~Frieden ist nicht nur ein frommer Wunsch, er ist möglich. Sein Wert tritt im Blick auf die Vergangenheit deutlich zu tage, ebenso wie die Möglichkeit, dass er Wirklichkeit bei uns bleibt und an anderen Stellen wird. Der dankbare Blick zeigt, es gibt unglaublich viel zu verlieren, aber noch vielmehr zu gewinnen. Die Anstrengung dafür lohnt.~~

190